

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 5.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 4. Februar. 1916.

Insertionspreis für die viergep. Zeilen 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Denkerwall 9. Telefonruf B. 1746. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

17. Jahrg.

Preiserhöhungen ohne Ende.

Daß infolge des Krieges auch eine Preissteigerung der Lebensmittel eintreten würde, darüber war sich gleich bei Ausbruch des Krieges wohl niemand im Unklaren. Daß die Preissteigerung sich jedoch in einem solchen Grade bewegen werde, wie wir das nun erleben, konnte wohl niemand voraussehen. Insbesondere durfte man die Hoffnung hegen, daß jene Lebensmittel, die in ausreichendem Maße in Deutschland produziert werden können, keine übermäßige Preissteigerung erfahren würden. Wir hielten es für eine ganz selbstverständliche vaterländische Pflicht, daß Produzenten und Händler sich bemühen würden, dem deutschen Volke während des Krieges preiswerte Lebensmittel so viel wie möglich zur Verfügung zu stellen. Inzwischen sind wir leider sehr häufig eines andern belehrt worden. Geld, Geld und nochmals Geld, so heißt es uns immer wieder entgegen. Zwei Erscheinungen aus letzter Zeit sind in dieser Beziehung wieder äußerst lehrreich und zwar Erscheinungen auf dem Zuckermarkt und auf dem Kartoffelmarkt. Ueber die auf dem Zuckermarkt lassen wir am besten ein Bericht folgen, den kürzlich die „Vossische Zeitung“ über eine Besprechung im Reichsamt des Innern gebracht hat:

Am Mittwoch, den 5. d. M., fanden im Reichsamt des Innern Beratungen statt wegen des Rübenanbaues und der Zuckerverföhrung für 1916/17. Zugewogen waren die Mitglieder des Direktoriums des Vereins der Deutschen Zucker-Industrie, die Mitglieder der Vorstände der beiden Abteilungen, zahlreiche Vertreter der Landwirtschaft, der Handelskammern, des Zuckerhandels usw. Auch verschiedene Mitglieder des Bundesrats waren zugegen. Festgestellt wurde, daß die diesjährige Produktion an Zucker auf rund 30 Millionen Zentner Rohzucker gegen 50—55 Millionen Zentner in den Vorjahren zu veranschlagen sei und daß hiervon 28 Millionen Zentner 1. Prob. zur Verfügung des menschlichen Bedarfs in Frage kämen und 2 Millionen Zentner Rohprodukte der Beugvereinerung zu Futterzwecken zur Verfügung ständen. Die geringe Produktion sei zurückzuführen auf den Minderanbau von 32 v. H. an Rüben, mäßige Ernten in verschiedenen Provinzen und darauf, daß große Mengen Rüben direkt verfüttert bzw. getrocknet sind, — gleichfalls als Viehfutter Verwendung zu finden. — Obige 28 Millionen Zentner mit den am 1. September 1915 aus Kampagne 1914/15 übernommenen Vorkäufen genügen, um den voraussichtlichen Bedarf an Zucker im Reich bis zum Beginn der neuen Kampagne 1916/17 etwa Anfang Oktober d. J. zu decken. Um aber den Bedarf für 1916/17 sicherzustellen und um eventuell auch einige Millionen Zentner Zucker zum Export zur Verfügung zu haben, sei eine meistentliche Ausdehnung des Rübenanbaues im Frühjahr 1916 unbedingt erforderlich.

Von allen zugezogenen Sachverständigen wurde einstimmig betont, daß ein Mehranbau von Rüben nur zu erlangen sei, wenn eine bedeutende Erhöhung der Rübenpreise, die in Einklang gebracht werden müßten mit den gesteigerten Getreidepreisen, eintreten könne, und dies sei nur möglich, wenn eine Erhöhung der Zuckerpreise vom 1. September dieses Jahres an gesetzlich festgelegt würde. Die Vertreter des Vereins der Deutschen Zucker-Industrie beantragten, daß der per 1915/16 gültige feste Rübenpreis um 35 Pfg. pro Zentner erhöht werden müsse, wodurch ein Rübenpreis je nach den verschiedenen Gegenden von 1,35 bis 1,50 Mk. gezahlt werden müßte. Dies sei aber nur möglich, wenn der Rohzuckerpreis von 12 Mk. auf mindestens 15 Mk. pro Zentner erhöht werde. Diese Vorschläge fanden die Zustimmung aller Sachverständigen. Von einzelnen Vertretern der Landwirtschaft wurde ein Rübenpreis von 1,00 Mk. verlangt. Ausgeführt wurde ferner, daß der Bestellungspreis pro Zentner Rohzucker infolge der erhöhten Löhne, Verteuerung aller Betriebsmaterialien und der wesentlich gesteigerten Kosten durch zu kleine Rübenquantitäten und infolge der vielfachen Betriebsunterbrechungen durch Mangel an Rohstoffmaterial wesentlich niedriger sei und 1,50 bis 2 Mk. pro Zentner betrage. Nur wenn eine solche Erhöhung der Rüben- und Zuckerpreise eintreten würde, könne voraussichtlich mit einem Mehranbau von Rüben gerechnet werden, fraglich erweise es aber immer, ob solche Rüben angebaut werden würden und warum, daß eine sehr erwünschte Produktion von 10 Millionen Zentnern und mehr Zucker zu erlangen sei. Neben diesen Hauptfragen wurde noch verhandelt über eine eventuelle höhere Bezah-

lung solcher Rüben, die von den Landwirten über die bislang angebauten Rüben produziert würden, über die Beschlagnahme eines Teiles der trockenen Schnitzeln, über die Arbeiterfrage, Düngerverföhrung usw.

Um diese geplanten Erhöhungen voll würdigen zu können, lese man noch, was in der „Köln. Volksztg.“ über „Gewinne und Aussichten von Zuckerrfabriken“ kürzlich geschrieben wurde:

„Im Jahre 1915 haben 118 Zuckerrfabriken in der Gestalt von Aktiengesellschaften im Durchschnitt 13,61 Prozent Dividende verteilen können, gegen 8,39 Prozent im Jahre zuvor. Das Aktienkapital der 118 Fabriken bezifferte sich auf 199,35 Millionen Mark, die Dividende auf 16,25 Millionen Mark. Im Jahre zuvor war das Aktienkapital 118,83 Millionen Mark und die Dividende 9,96 Millionen gewesen, sodaß der Dividenden-Betrag um 6,29 Millionen Mark zugenommen hat. Unter diesen 118 Gesellschaften waren nur drei, die weniger Dividende, als im Vorjahre, verteilt haben. Diese drei Fabriken hatten ein Aktienkapital von 1,94 Millionen Mark, auf das 3,74 Prozent Dividende zur Ausschüttung gelangten, gegen 7,50 Prozent im Jahre zuvor. Ferner verteilten 35 Gesellschaften die nämliche Dividende, wie im Jahre zuvor. Diese Gesellschaften verfügten über ein Aktienkapital von 39,49 Millionen Mark und zahlten in beiden Jahren 6,10 Prozent Dividende. Die größere Hälfte aller Gesellschaften, nämlich 47 mit einem Aktienkapital von 77,92 Millionen Mark, konnte für das vergangene Geschäftsjahr 13,76 Millionen Mark als Dividende ausschütten; gegen nur 7,41 Millionen Mark im Jahre zuvor; die Steigerung der Dividenden beträgt hier allein 6,35 Millionen Mark. Auf 100 Mark Aktien-

Verbandsmitglieder! Wie unsere feldgrauen Kollegen beim Heere da draußen, so wollen auch wir bei Verbande in der Heimat nicht wanken und nicht weichen. Ob im Felde oder daheim, wir halten durch!

kapital, nach dem Nennwert, wurden fürs vergangene Geschäftsjahr 17,66 Mark als Dividende ausgeschüttet, gegen 9,57 Mark im Jahre zuvor.

Man sollte meinen, um keine scharfen Ausdrücke zu gebrauchen, daß bei solchen Gewinnen es kein Bedenken haben könnte. Indes die „Sachverständigen“ sind anderer Ansicht, und so werden wohl weitere Preissteigerungen die Folge sein.

Auch auf dem Kartoffelmarkte scheint sich wieder, trotz der guten Ernte, eine Preiserhöhung vorzubereiten. Ja, nicht nur trotz der guten Ernte, sondern auch trotz der Versicherung der Regierung im letzten Herbst, daß eine Erhöhung der Höchstpreise eintreten werde und trotz der gezahlten reichlich hohen Preise.

Der hohe Ausschlag auf die früheren Kartoffelpreise genügt anscheinend den Kartoffelherrschäften noch nicht. Ohne höhere Preise rücken sie einfach keine Kartoffeln heraus, so daß teilweise die Städte sich in Verlegenheit befinden. Inbezug auf das Enteignungsrecht der Regierung lassen wir kürzlich in einer großen Tageszeitung, daß dieses im großen Stil nicht durchführbar sei. Es bliebe also nur das eine Mittel übrig, höhere Preise zu zahlen, damit die Landwirte mit ihren Vorräten herauskämen.

Offentlich gelangt es doch der Regierung, das drohende Unheil abzuwehren. Denn ein Unheil wäre es, wenn es der ärmeren Bevölkerung schließlic nicht mal mehr möglich wäre, sich wenigstens an Kartoffeln satt zu essen. Mit den Preisen, die heute gezahlt werden müssen, kann die Landwirtschaft reichlich zufrieden sein.

Erst kürzlich wurde wieder in einem Zuckerprozeß in Darmen von Herrn Landrat v. Nölar aus Kenney in einem eingehenden Gutachten festgestellt, daß sich für Kartoffeln unter Berücksichtigung der gebirgigen Gegenden und aller Nebenumstände ein Preis von 2,43 Mark ergebe, einschliclich ausreichendem Verdienst. Dünner, die Beschäftigung fremder Leute usw. seien dabei in Betracht gezogen. Seiner Berechnung habe er nur einen Ertrag von 80 Zentnern für den Morgen zugrunde gelegt. In Wirklichkeit seien im Kreise Dünney 100 Zentner auf den Morgen geerntet worden. Im Frieden würde der Preis von 2,43 Mark viel zu

hoch sein. Ein Preis von 1,50 Mark würde noch einen angemessenen Verdienst enthalten. Im Kreise Apennin habe sich der Preis für den Kartoffelanbau in leichtem Boden auf 85 Pfg. gestellt.

Damit vergleiche man den bisherigen Produzentenhöchstpreis von 2,75 Mark für den Osten Deutschlands. Ueber die Güte der Ware, die dafür teilweise geliefert worden ist, wollen wir ganz schweigen.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 5. Wochenbeitrag im Jahre 1916 für die Zeit vom 30. Januar bis 5. Februar fällig ist.

Arbeitslosenmeldung für Januar. Die Zahlstellen, welche die Arbeitslosenmeldebarte für Januar noch nicht abgelehrt haben, wollen dies sofort besorgen.

Beitragsmarken für 1916. Einige Zahlstellen sind im Zweifel über die neuen Beitragsmarken. Die Marken, mit der im roten Felde gedruckten Jahreszahl und mit der oben in beiden Ecken stehenden Zahl $\frac{1}{2}$ sind die für halbe Beiträge. Diese Marken dürfen also nur in den grünen Mitgliedsbüchern verwendet werden.

Berichte aus den Zahlstellen.

Münster W. Unsere Zahlstelle hielt am Sonntag den 16. Januar ihre Generalversammlung ab. Zur Freude aller Anwesenden war auch unser Bezirksleiter Kollege Schick-Bochum dazu erschienen. Nach Erstattung des Vierteljahrsberichts wurde den Mitgliedern ein ausführliches Bild über die Tätigkeit und die Leistungen der Zahlstelle vom Beginn des Krieges an vor Augen geführt. — Konnte die Verwaltung in vorhergehenden Jahren hauptsächlich über wirtschaftliche Erfolge berichten, so waren diesmal die Kriegsmassnahmen des Verbandes, welche das Interesse der Kollegen in Anspruch nahmen. — Die Holzarbeiter, in Friedenszeiten die zweifachste Organisation im Orte, haben durch den Krieg empfindliche Verluste erlitten. Den 400 Mitgliedern sind rund 240 zu den Fahnen gerufen worden, darunter 134 verheiratete. — Die seitens des Verbandes festgesetzten Unterstützungen, welche im ersten Jahre von ner Hauptkasse getragen wurden, übernahm im zweiten Kriegsjahre die Distrikasse aus eigenen Mitteln. Große Opfer wurden gebracht, die um so schwerer ins Gewicht fielen, als die Einnahmen infolge der Mitgliederverluste ständig zurückgingen. — Seit Beginn des Krieges wurden an Unterstützungen beinahe 9000 Mk. ausgezahlt, davon 6000 Mk. für die zum Heere eingezogenen Mitglieder. Außerdem wurde der ledigen Kollegen durch Versand von Feldpostpaketen gedacht, sowie die Adressen bekannt waren. Rund 2000 Mk. wurden für Arbeitslosen- und Krankenunterstützung, sowie an Sterbegeld verausgabt. — Die Beitragszahlung ergab für die gesamte Kriegszeit die Summe von 11 155 Mk., wovon etwa 5000 Mk. auf das erste Halbjahr des Krieges entfielen. Die Beitragsleistung ist im Verhältnis zu den starken Mitgliederverlusten andauernd gut zu bezeichnen. — Trotz der großen Ausgaben war die Zahlstelle noch in der Lage, je einen größeren Beitrag auf die zweite und dritte Kriegsanleihe zu zeichnen. Die Verwaltungsarbeiten erlitten trotz Eingehung fast sämtlicher Vorstandsmittglieder sowie einer Anzahl von Vertrauensleuten keine Störung, da die Parole: „Freiwillige vor!“ bei den Kollegen stets freudiges Gehör fand. Das Besammlungsleben wurde durch eine Reihe von aktuellen, der Kriegszeit angepaßten Vorträgen aufrechterhalten und bot vielfach Anlaß zu lebhafter Aussprache und anregendem Verkehr unter den Kollegen. Bei den im Felde befindlichen Mitgliedern wurde das Interesse an der Organisation durch Zusendung des Verbandsorgans und lebhaftem Briefwechsel, insbesondere aber auch durch die seitens der Zahlstelle an die Familien ausgezahlten Unterstützungen aufrechterhalten. — Zahlreiche Zuschriften aus dem Felde beweisen, daß das Organisationsinteresse auch in den Schützengräben nicht verloren gegangen ist, eine Tatsache, die zu den besten Hoffnungen für die Wiederbelebung unserer christl. Arbeiterbewegung auch nach dem Kriege berechtigt. — Durch den Tod verstorben hat die Zahlstelle im Jahre 1915 11 Mitglieder, davon 9 im Felde. Anschließend an den Jahresbericht wurde der Vorstand durch Zuzahl eines Mitgliedes ergänzt — von Neumahlen wurde in diesem Jahre Abstand genommen. — Zum Schluß äußerte der Kollege Schick seine Freude darüber, daß seine geübte Zahlstelle im Bezirk trotz des Krieges noch reges Leben zeige und ihren Geschäften in geregelter Weise nachgehe. Die Generalversammlung endete mit Dankworten an alle Mitarbeiter und dem Wunsch, daß das Jahr 1916 alle Mitglieder wieder zu gemeinsamer Friedensarbeit in der Heimat vereinigen möge. — Der Jahresbericht soll durch Beschluß der Generalversammlung allen Mitgliedern, besonders den im Felde stehenden, zugesandt werden.

Schlusssatz. Schwere Opfer fordert der Krieg. Nicht nur an Menschenleben, sondern auch wirtschaftliche und finanzielle. Schwere Opfer fordert der Krieg auch von unserer Zahlstelle. Unser Mitglieberschaft ist auf $\frac{1}{4}$ zusammengeschrumpft; $\frac{1}{4}$ der Kollegen fehlen im Felde. Einer ist gefallen. 15 weitere Kollegen sind

